

**Rede von Bürgermeisterin Ute Göbelbecker
zum
Volkstrauertag
am 14. November 2021**

Meine Damen und Herren,
die Gefallenengedenkfeier mahnt uns, allen
Opfern von Krieg, Gewalt und Terror ein
ehrendes Andenken zu bewahren. Deshalb
legen wir in Ehrfurcht und als Zeichen der
Trauer und des Gedenkens unseren Kranz
nieder.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich begrüße Sie zu unserer Gedenkfeier 2021
und danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit dafür
nehmen.

Ganz an den Anfang meiner Ausführungen stelle
ich meinen herzlichen Dank an alle
Mitwirkenden, insbesondere den Musikverein
und den Gesangverein, die unsere Gedanken
musikalisch begleiten.

Meine Damen und Herren,

das Gedenken an die beiden großen Kriege
des 20. Jahrhunderts und ihre zahllosen
Opfer ist in Europa zur Tradition geworden.
Eine Tradition, die eine humanitäre Verpflichtung
beinhaltet, der wir uns nicht entziehen wollen

und dürfen. Es handelt sich nicht um leere Rituale, die in „Sonntagsreden“ münden, sondern um einen sinnhaften Bestandteil unseres Lebens und unseres Seins.

Denn erst das gelebte Bekenntnis zur Vergangenheit macht uns zu dem, was wir sind. Das gilt auch und vor allem für die dunklen Seiten der Geschichte. Wir können sie nicht abstreifen und vergessen oder gar verdrängen. Das würde bedeuten, unsere eigenen Wurzeln abzuschneiden. Die Wurzeln dieser Katastrophen und Krisen sind in den meisten Fällen in der Vergangenheit zu suchen. In Konflikten, die nach außen hin vielleicht beigelegt wurden, doch innerlich weiter schwelen, bis sie plötzlich wieder aufbrechen in

Hass und Gewalt. Das bedeutet, dass wir uns immer aufs Neue mit der Geschichte und ihren düstersten Kapiteln beschäftigen und das Gespräch dazu suchen müssen.

Die Sprache der Verachtung und des Hasses, der Abgrenzung gegenüber Anderen, ist trotz aller schlimmen Erfahrungen mit dem Krieg und seinen Folgen keineswegs für immer verstummt. Im Gegenteil, sie scheint gerade heute erneut an Überzeugungskraft zu gewinnen, wie ein Blick auf die politische Landkarte Europas und der Welt zeigt.

Es ist besorgniserregend, dass wir aus den Katastrophen der Vergangenheit offenbar so wenig gelernt haben.

Diese Entwicklungen sind überall auf unserem Kontinent und weit darüber hinaus zu beobachten. In manchen Ländern, wie etwa in Ungarn und in Polen, haben sie sich bereits weitgehend durchgesetzt und prägen die offizielle Politik. Doch auch in scheinbar gefestigten Demokratien wie Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Frankreich, Italien, aber auch Deutschland und Österreich, gehören nationalistische und rechtspopulistische Töne und Aktionen längst zum gängigen politischen Diskurs.

Dabei geht es immer auch um die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und dem Krieg, der einhergeht mit dem

Außerkraftsetzen moralischer und zivilisatorischer Standards, was am Ende unausweichlich in die Barbarei mündet.

Wir dürfen nicht müde werden, auf diese Tatsachen hinzuweisen, die heute nur zu oft kleingeredet oder sogar geleugnet werden.

Kämpfen wir tatsächlich gegen Windmühlen, so frage ich mich?

Manchmal könnte man das fast meinen. Doch Pessimismus und Resignation sind keine guten Ratgeber. Wir dürfen nicht verzagen und müssen alle unsere Kräfte aufbieten, um uns dem Vergessen und Verdrängen entgegenzustemmen und auf

diese Weise die liberale Demokratie vor Schaden zu bewahren und unsere humanitären Werte zu verteidigen.

Wenn wir an den Krieg denken, dann haben wir immer auch die Demokratie vor Augen. Denn sie ist der wichtigste Schutz gegen solche Entwicklungen; Und sie gehört –folgerichtig– auch zu den ersten Opfern autoritärer Machtansprüche.

Unser Gedenken an den Krieg und seine Opfer ist also stets verbunden mit dem Kampf um die Demokratie. Die Vergangenheit hat uns gelehrt, wie schnell es geht, die Demokratie für obsolet zu erklären, ihre Strukturen zu missbrauchen und am Ende ganz abzuschaffen.

Das dürfen wir nicht zulassen, dagegen müssen wir uns mit allen Mitteln wehren, wenn wir uns die Freiheit bewahren wollen.

Gedenken spielt dabei eine wichtige Rolle, denn es schärft unseren Blick und unsere Sinne. Es ist ein Warnruf, ein immer neuer Anstoß, uns der Vergangenheit zu stellen und sie lebendig zu halten. Das sind wir den Opfern schuldig, aber auch uns selber und unseren Nachkommen, die im wachen Wissen um die Geschichte aufwachsen mögen.

In diesem Sinne spreche ich in unser aller Namen das Totengedenken, in der von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier 2020 angepassten Fassung.

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,

die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind.

Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allem, die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der Welt.

Ich danke Ihnen für die Teilnahme an dieser Gedenkveranstaltung, die auch in diesem Jahr unter Pandemiebedingungen stattfinden musste und wünsche Ihnen noch einen schönen Sonntag.

Vielen Dank!